

Das Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur. Zum Aufbau einer digitalen Lehr-, Lern- und Forschungsumgebung

Jörn Bockmann, Sarah Ihden, Robert Langhanke und Anabel Recker

1 Was ist mittelniederdeutsche Literatur?

1.1 Definition des Gegenstands

Dort, wo das Niederdeutsche neben dem Hochdeutschen vermittelt wird, erleben Studierende ihren Erstkontakt mit dem Mittelniederdeutschen als unproblematisch. Das erste Lesen des ‚Reynke de Vos‘ oder des ‚Redentiner Osterspiels‘ geht mit einer Alteritätserfahrung einher, die sich von jener der Mittelhochdeutsch-Lernenden kaum unterscheidet: Die Sprache eines Textes, der sich zunächst nur mühsam lesen, erfassen und übersetzen lässt, kann als historische Varietät des Deutschen im weitesten Sinne ausgemacht werden und erinnert zudem manche an rezente Dialekte. Dass das Niederdeutsche ebenso wie das Mittel- und Oberdeutsche einen der drei großen Varietätenräume des Deutschen bildet, ist gut vermittelbar. Im Idealfall führt die Auseinandersetzung mit solchen Facta zu einem vertieften Verständnis der Sprachvarietäten des Deutschen in Zeit und Raum sowie zu einer Reflexion der beobachteten eigenen und fremden Sprachverwendung (z. B. zur Rolle des Niederdeutschen in verschiedenen Gebrauchssituationen). Die neuhochdeutsche Standardsprache wird als historisch gewachsenes Produkt erkennbar, das sich aus landschaftlichen Varietäten durch Ausgleichs-, Ausbau- und Normierungsprozesse gebildet hat. Schriftsprachlichkeit wird auf diesem Weg als historisch vielfältig und landschaftsgebunden verstanden. Damit ist die Fokussierung

einer einheitlichen Literatursprachlichkeit, die sich auch innerhalb der mediävistischen Forschungstradition lange erhalten hat, überwunden.

Weil sich das Hochdeutsche als Leitvarietät etablierte, wird das Niederdeutsche häufig als Devianzform des hochdeutschen Standards begriffen. Historisch ist das nicht verwunderlich, da die sinkende Bedeutung der niederdeutschen Varietäten ab dem 16. Jahrhundert mit einem dauerhaften Prestigeverlust einherging.¹ Mit den Anfängen der Germanistik im 19. Jahrhundert setzte auch wissenschaftsgeschichtlich eine Marginalisierung ein. Folglich befasste sich die Literaturgeschichtsschreibung deutlich seltener mit mittelniederdeutschen Texten und verfestigte damit das Defizit, das bis in die Editionssituation der mediävistischen Germanistik hinein spürbar ist.² Die Gründung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung im Jahr 1874 und die gleichzeitige Entstehung einer Niederdeutschen Philologie konnten nur punktuell gegensteuern, obgleich ein eigener Fachdiskurs mit selbstständigen Publikationsorganen einsetzte.

Vor dem Hintergrund dieser skizzierten Sprach-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte wirkt die Praxis einer bevorzugten Behandlung hochdeutscher Texte in der germanistischen Ausbildungs- und Forschungspraxis auch heute noch wie eine Projektion des anachronistischen Devianzmodells auf die niederdeutschen Texte der Vormoderne. Sie gelten als nachgeordnete ‚Sonderfälle‘, nicht als gleichberechtigter Bestandteil der Überlieferung. Die Konsequenzen für die Ältere Deutsche Philologie sind auf verschiedenen institutionellen und diskursiven Ebenen zu greifen: Das Mittelniederdeutsche wird an nur wenigen Universitäten im deutschen Sprachraum regelmäßig unterrichtet (zu nennen wären Flensburg, Greifswald, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock, bis vor kurzem auch Münster und Göttingen). Es fehlen leicht zugängliche aktuelle Wörterbücher sowie ein einfacher Abruf von digitalen Formaten dieser Wörterbücher in Verbänden wie dem Wörterbuchnetz.³ Auch moderne Grammatiken und

¹ Vgl. hierzu Timothy Sodmann: Die Verdrängung des Mittelniederdeutschen als Schreib- und Drucksprache Norddeutschlands. In: Werner Besch/Anne Betten/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Zweiter Teilband. 2., vollst. neu erarb. u. erw. Aufl. Berlin/New York 2000 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 2.2), S. 1505-1512.

² Vgl. Annika Bostelmann/Franz-Josef Holzner: Vorüberlegungen zu einer Publikationsreihe ‚Mittelniederdeutsche Bibliothek‘. In: Monika Unzeitig/Christine Magin/Falk Eisermann (Hrsg.): Schriften und Bilder des Nordens. Niederdeutsche Medienkultur im späten Mittelalter. Stuttgart 2019 (ZfdA-Beiheft. 28), S. 1-13. Zum Konzept der ‚Mittelniederdeutschen Bibliothek‘, welche auf dem Gebiet der Studieneditionen dem skizzierten Mangel abhelfen will, vgl. Andreas Bieberstedt/Jörn Bockmann: Die Mittelniederdeutsche Bibliothek. Zur Konzeption und Realisierung einer neuen Buchreihe. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 126 (2019), S. 31-35.

³ Im Verbund ‚woerterbuchnetz.de‘ sind bisher keine Wörterbücher zum Mittelniederdeutschen enthalten. Im Rahmen des im Mai 2024 begonnenen Projektes ‚Wortfamilien diachron (WoDia)‘ (gefördert durch die DFG; Projektnummer: 524625420; Projektleitung: Thomas Burch, Jost Gippert, Sarah Ihden, Ralf Plate, Ingrid Schröder) wird das MNWB (Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1 ff. Hrsg. von Agathe Lasch et al. Neumünster 1956 ff.) in digitaler Form im Wörterbuchnetz zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus trägt das Projekt ‚Wossidlo-Teuchert online‘ an der Universität

Einführungswerke in die mittelniederdeutsche Sprache und Literatur sind nicht vorhanden.⁴ Während einige Sprachgeschichten das Niederdeutsche mitbetrachten,⁵ wird es in kurzen Literaturgeschichten zumeist ausgespart. Niederdeutsche Texte werden im Regelfall im Diskurs nicht berücksichtigt.⁶ Allerdings wendet sich zur Zeit das Blatt und ein neues Interesse an mittelniederdeutscher Sprache und Literatur auch außerhalb des Fachdiskurses der Niederdeutschen Philologie kommt auf. Wie sich der literaturwissenschaftliche Gegenstand mittelniederdeutsche Literatur innerhalb der Mediävistik aber im Detail konstituieren könnte, ist nach wie vor umstritten.⁷

Im ersten Teil seiner Überblicksdarstellung erarbeitet Hartmut Beckers eine weit ausgreifende pragmatische Bestimmung der mittelniederdeutschen Literatur, indem er

Rostock zur weiteren Aufnahme von niederdeutschen Großlandschaftswörterbüchern in das Trierer Wörterbuchnetz bei. Der Bestand dieser Wörterbücher im Wörterbuchnetz erweitert sich derzeit kontinuierlich. – Alle Onlineresourcen in diesem Beitrag wurden zuletzt abgerufen am 01.09.2023.

⁴ Zum Plan einer neuen mittelniederdeutschen Grammatik vgl. Anm. 17. Eine Einführung in das Mittelniederdeutsche existiert nicht, die akademische Lehre wird daher bislang durch eine Kombination verschiedener Hilfsmittel unterstützt, zu denen unter anderem die Grammatik von Lasch oder eigens erstellte Reader gehören, vgl. Agathe Lasch: *Mittelniederdeutsche Grammatik*. Tübingen 1914. 2. Aufl. 1974. Nachdruck 2011 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe. 9). Als Basis für das Textstudium bietet sich das von Meier und Möhn erarbeitete Lesebuch mit einer Auswahl alt- und mittelniederdeutscher Texte an: Jürgen Meier/Dieter Möhn: *Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert*. Leer 2008 (Schriften des Instituts für Niederdeutsche Sprache. 33). Inzwischen ist der vom Verlag De Gruyter angekündigte Band *„Mittelniederdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung“* in Arbeit. Vgl. Jörn Bockmann/Sarah Ihden/Robert Langhanke/Anabel Recker: *Mittelniederdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung. Zur Konzeption eines Lehrbuches*. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 128 (2021), S. 109-118. Zum Plan eines weiteren Lehrbuches zur Einführung in das Mittelniederdeutsche vgl. Simone Schultz-Balluff: *Mittelniederdeutsch als ‚fremde Sprache‘*. In: Andreas Bieberstedt/Doreen Brandt/Klaas-Hinrich Ehlers/Christoph Schmitt (Hrsg.): *100 Jahre Niederdeutsche Philologie. Ausgangspunkte, Entwicklungslinien, Herausforderungen. Teil 2: Aktuelle Forschungsfelder*. Berlin [u. a.] i. E. (Regionalsprache und regionale Kultur. Mecklenburg-Vorpommern im ostniederdeutschen Kontext. 7).

⁵ Ein kurzes Kapitel zu ‚Mittelniederdeutsch, Mittelniederländisch, Jiddisch‘ enthält die Sprachgeschichte von Peter von Polenz/Norbert Richard Wolf: *Geschichte der deutschen Sprache*. 11., überarb. Aufl. Berlin/Boston 2020 (S. 80-83). Wilhelm Schmidt: *Geschichte der deutschen Sprache*. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 2. Bde. 12., verb. und erw. Aufl., herausgegeben von Elisabeth Berner und Norbert Richard Wolf, Teil 1: *Einführung, Vorgeschichte und Geschichte*. Teil 2: *Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch*. Stuttgart 2020 führt das Mittelniederdeutsche, das nur kurz als Hansesprache behandelt wird, in einer Tabelle auf (Teil 1, S. 15-20). Besch und Wolf nennen zwar die Hansesprache (S. 59 u. 113), besprechen unter den Sprachstufen jedoch weder das Mittelniederdeutsche noch das Altsächsische, vgl. Werner Besch/Norbert Richard Wolf: *Geschichte der deutschen Sprache. Längsschnitte – Zeitstufen – Linguistische Studien*. Berlin 2009 (Grundlagen der Germanistik. 47).

⁶ Vgl. z. B. Horst Brunner: *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick*. Durchg. und bibliograph. aktual. Ausgabe. Stuttgart 2022 (RUB. 17680).

⁷ Den aktuellen Stand der Debatte diskutieren Jörn Bockmann/Robert Langhanke: *Was ist und zu welchem Ende schreibt man eine Geschichte der mittelniederdeutschen Literatur? Konzeptionen mittelniederdeutscher Literatur und ihr literaturhistoriografisches Potenzial*. In: Franz-Josef Holznagel/Jan Cölln (Hrsg.): *Literatur im mittelniederdeutschen Sprachraum (1200–1600) – Produktion und Rezeption*. Rostocker Kolloquium 2021. Berlin i. E. (Wolfram-Studien. 27).

zunächst den in der Mediävistik etablierten weiten Textbegriff zugrunde legt (demzufolge Literatur als Gesamt des schriftlich Überlieferten gefasst wird), sodann den Zeitraum der mittelniederdeutschen Literatur bis zum 16. Jahrhundert reichen lässt und schließlich das sprachliche Kriterium hinzunimmt, um als mittelniederdeutsche Literatur alles gelten zu lassen, was Literatur in mittelniederdeutscher Sprache ist. Die Eignung dieses sprachlichen Kriteriums wird jedoch auch kritisch hinterfragt.⁸ Als problematisch bewertet Beckers die Übertragung der von Claus Schuppenhauer mit großer Akzeptanz für die neuere Literatur entwickelten Definition von niederdeutscher Literatur auf die vormoderne Überlieferung.⁹ Als mehr oder weniger eindeutige Anwendungsfälle unterscheidet Beckers absteigend:

- (1) Texte, die vom Autor selbst in niederdeutscher Sprache verfasst wurden,
- (2) Texte, die zwar ursprünglich in niederdeutscher Sprache verfasst wurden, aber nicht mehr in dieser Sprachform oder allenfalls in Form von Mischsprachen überliefert sind,
- (3) Übersetzungen lateinischer Werke in das Niederdeutsche,
- (4) niederdeutsche Versionen mittelniederländischer und hochdeutscher Werke, die häufig als „rein ‚mechanische‘ Umschriften“ (S. 7) gelten könnten.

Diese Typologie von Texten, die von der ‚Originalliteratur‘ über die Übersetzung bis zur bloßen Umschrift reicht, schafft mehr Probleme, als sie löst, zumal die zugrunde liegenden Kategorien wie Autorschaft, Reinheit der Sprachform, Übersetzungskonzept (wortgetreue Übersetzung vs. freie Bearbeitung) und implizit auch der (ursprüngliche) Kulturraum Schwierigkeiten bei der Anwendung auf vormoderne Literatur verursachen. Insbesondere das Konzept der Übersetzung bedarf für die mittelniederdeutsche Literatur einer Revision, wie die Beiträge in diesem Band zeigen.¹⁰ Als fortgesetzt problematisch erweist sich die Hinzunahme von Texten, deren niederdeutsche Fassung nur vermutet wird, aber nicht überliefert vorliegt. Auf der Basis des sprachlich orientierten Definitionskriteriums können sie nicht integriert werden.

⁸ Vgl. Hartmut Beckers: *Mittelniederdeutsche Literatur – Versuch einer Bestandsaufnahme*. Teil I: *Niederdeutsches Wort* 17 (1977), S. 1-58. Teil II: *Niederdeutsches Wort* 18 (1978), S. 1-47. Teil III: *Niederdeutsches Wort* 19 (1979), S. 1-28, hier: Teil I, S. 2-7.

⁹ Vgl. Claus Schuppenhauer: *Niederdeutsche Literatur. Versuch einer Definition*. In: *Niederdeutsches Wort* 12 (1972), S. 16-34, hier: S. 33f., vgl. auch S. 21. Siehe ebenso Claus Schuppenhauer: *Niederdeutsche Literatur und niederdeutsche Literaturgeschichte. Bemerkungen zu einer Aufgabe der Zukunft*. In: *Quickborn* 59,3/4 (1969), S. 1-21, insbesondere S. 7-8 und S. 13-20, dort auf S. 20: „Nd. Literatur ist tatsächlich Literatur wie jede andere, nur eben in einer der möglichen nd. Sprachformen geschrieben.“

¹⁰ Hier wären die vom Schwerpunktprogramm ‚Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit‘ (SPP 2130) angestoßenen Überlegungen zur sprachlichen Verfasstheit mittelalterlicher Textzeugen fruchtbar zu machen. Vgl. Regina Toepfer/Peter Burschel/Jörg Wesche (Hrsg.): *Übersetzen in der Frühen Neuzeit – Konzepte und Methoden. Concepts and Practises of Translation in the Early Modern Period*. Berlin 2021 (Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit. 1).

Wenn man das rein sprachlich bestimmte Kriterium für den Gegenstand mittelniederdeutsche Literatur anlegt, entsteht ein umfangreiches Textkorpus, das nur in einem langjährigen größeren Projekt aufbereitet werden kann. Allein der Handschriftencensus verzeichnet etwa 1200 Texte in niederdeutscher Sprache.¹¹ Zusätzlich angewendete Kriterien (wie etwa Original vs. Umschrift oder die Entstehung im norddeutschen Kulturraum) würden diese Anzahl erheblich verringern. Zu fragen bleibt jedoch, welche Legitimation eine solche Eingrenzung hätte – zumal sie auf die mittelhochdeutsche oder frühneuhochdeutsche Überlieferung nicht entsprechend angewendet wird. Um der Gesamtheit mittelniederdeutscher Literatur unter den literarischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit gerecht zu werden, bietet sich eine weite Gegenstandsbestimmung an, die ausschließlich das sprachliche Kriterium ansetzt und so den Blick für die mittelniederdeutsche Gesamtüberlieferung öffnet.

1.2 Vermittlung des Gegenstands

Hat man den Gegenstand definiert, kann man sich der Vermittlung zuwenden: Wie erforscht und wie lehrt man mittelniederdeutsche Literatur? Bis auf die Akzentuierung einiger Spezifika des niederdeutschen Produktions- und Überlieferungsraumes unterscheidet sich die mittelniederdeutsche Literaturwissenschaft methodisch nicht grundlegend von Ansätzen für andere historische Sprachstufen. Zu den Kennzeichen zählt die Berücksichtigung verschiedener Schreibsprachenlandschaften ohne Ausgleichssprache, die sich unter anderem in einer vorwiegend diplomatischen Editionspraxis niedergeschlagen hat. Trotz der im 20. Jahrhundert verbreiteten Forschungshypothese einer ‚Hansesprache‘, die spätestens seit den 1990er Jahren als überholt gilt,¹² stand deren nachträgliche editorische Rekonstruktion nie auf der Agenda der Niederdeutschen Philologie.

Im Vergleich zu der in der Germanistischen Mediävistik vorherrschenden Arbeit an mittelhochdeutschen Texten forscht der mediävistische Zweig der Niederdeutschen Philologie unter anderen Voraussetzungen.¹³ Dies betrifft:

¹¹ Vgl. www.handschriftencensus.de.

¹² Vgl. Robert Peters: Die angebliche Geltung der sog. mittelniederdeutschen Schriftsprache in Westfalen. Zur Geschichte eines Mythos. In: José Cajot/Ludger Kremer/Hermann Niebaum (Hrsg.): *Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag*. 2 Bände. Band 1. Münster/Hamburg 1995 (Niederlande-Studien. 16.1), S. 199-213. Wiederabdruck in: Robert Peters. *Mittelniederdeutsche Studien. Gesammelte Schriften 1974 bis 2003*. Hrsg. von Robert Langhanke. Bielefeld 2012, S. 323-341.

¹³ Hubertus Menke hebt dieses Teilgebiet begrifflich als Mediosaxonistik hervor. Vgl. Hubertus Menke: Die niederdeutsche Philologie. Das Alt- und Mittelniederdeutsche (Mediosaxonistik). In: *Niederdeutsch an den Universitäten. Lehre und Forschung – eine Bestandsaufnahme. Symposium an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg am 30. März 2001*. Hrsg. von De Spieker. Heimatbund für niederdeutsche Kultur e. V. Oldenburg. Oldenburg 2002, S. 14-30.

- (1) die Forschungsgeschichte der Niederdeutschen Philologie,
- (2) die Editionen mittelniederdeutscher Texte, die in vielen Fällen in das 19. oder frühe 20. Jahrhundert zurückreichen und nach heutigen Maßstäben trotz ihres diplomatischen Ansatzes teils in der Umsetzung unzureichend oder schwer erreichbar sind (bestehende Ausgaben sind in zahlreichen Publikationszusammenhängen verstreut, methodisch veraltet oder nur antiquarisch zu bekommen, zahlreiche Texte wurden bisher nicht ediert),¹⁴
- (3) den Zugang zu Quellen und Forschungen, der erschwert ist, weil nur wenige Universitätsbibliotheken diese Bestände führen,
- (4) den Anschluss an moderne Forschungsmethoden und Theoriediskurse wie die Digital Humanities (der sprachwissenschaftlich in Korpusprojekten wie dem ‚Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch‘, kurz ReN,¹⁵ bereits besteht),
- (5) die Vermittlung des Mittelniederdeutschen an den Universitäten, die im hochdeutschen Sprachraum oftmals nicht in eigenständigen Kursen, sondern als eines von vielen Themen in der historischen Sprachwissenschaft erfolgt, während die historischen Literaturwissenschaften mittelniederdeutsche Texte meist unberücksichtigt lassen,
- (6) den Zugang zu modernen Wörterbüchern, Grammatiken und Lehrmaterialien. Das ‚Mittelniederdeutsche Handwörterbuch‘ (MNWB) ist noch nicht vollständig bearbeitet.¹⁶ Das Projekt einer neuen mittelniederdeutschen

¹⁴ Neuausgaben der vergangenen Jahre in Auswahl: Göttinger Liebesbriefe (1458). Hrsg. von Jörn Bockmann/Nathanael Busch. In: *allmächtig und unfassbar. Geld in der Literatur des Mittelalters*. Hrsg. von Nathanael Busch/Robert Fajen. Stuttgart 2021 (Relectiones. 9), S. 324–343; Die ‚Ermahnung und Belehrung‘ des Albert Pistoris. Edition und Untersuchung einer geistlichen Schrift. Hrsg. von Ulrich Töns/Friedel Helga Roofls/Robert Peters/Norbert Nagel. Münster 2020 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie. 20); Tewesken Kindelbehr. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Hrsg. von Michael Elmentaler et al. Münster 2019 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie. 19); Teweschen Hochtiert. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Hrsg. von Michael Elmentaler et al. Münster 2018 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie. 18); Dr. Johannes Westermann aus Lippstadt. Leben – Werk – Sprache. Mit einer kommentierten Textausgabe seiner niederdeutschen Schriften aus den Jahren 1524 und 1525. Hrsg. von Robert Peters/Norbert Nagel. Münster 2018 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie. 17). Vergriffene Bände der Reihe ‚Niederdeutsche Studien‘ stehen als pdf-Dateien auf der Website der ‚Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens‘ zur Verfügung (mundart-kommission.lwl.org). Das ReN (ReN-Team: Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650). Version 1.1. 2021. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.1668>) bietet Leseversionen seiner Korpus Texte zum Download an.

¹⁵ Zum ReN vgl. den Überblick zum Projekt von Robert Peters: Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650). In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 140 (2017), S. 35–42 sowie Ingrid Schröder/Fabian Barteld/Katharina Dreessen/Sarah Ihden: Historische Sprachdaten als Herausforderung für die manuelle und automatische Annotation: Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650). In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 140 (2017), S. 43–57.

¹⁶ Erschienen sind bisher (Stand: September 2023) die Wortstrecken *a* bis *s* (einschließlich *f/n*) sowie Teile der Strecken *t* und *u*. Für die noch nicht publizierten Wortstrecken hat sich im Unterricht vor allem der

Grammatik wird seit 2020 verfolgt.¹⁷ Geplante digitale Angebote könnten Studierenden eine kostenlose Nutzung dieser beiden zentralen Hilfsmittel ermöglichen.

Zu Punkt (6) ist zu ergänzen, dass der aktuelle Forschungsstatus nicht nur Studierenden, sondern auch Lehrenden und Forschenden den Zugang zu mittelniederdeutscher Literatur erschwert. Während die akademische Forschung auf eine über 150-jährige Entwicklung zurückblickt, werden Fragen der Vermittlung niederdeutscher Sprache und Literatur erst seit Kurzem professionalisiert.¹⁸ Für das Mittelniederdeutsche liegt bisher kein Lehrbuch zur Einführung in die Sprache und Literatur vor. Aus diesem Grund arbeiten die Autorinnen und Autoren des Beitrags daran, diese Lücke durch ein erstes Einführungswerk zu füllen. Das Lehrbuch erscheint als Studienbuch bei De Gruyter unter dem Titel ‚Mittelniederdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung‘.¹⁹

Das Vorhaben, mit einem Lehrwerk die Option zu schaffen, das Mittelniederdeutsche direkter und mit größerem Selbstverständnis in die Lehre einzubetten, löst einige der aufgezählten Herausforderungen für die Niederdeutsche Philologie. Dennoch bleibt die Notwendigkeit bestehen, Editionen und Forschungsliteratur zugänglicher zu machen und dabei auch digitale Wege zu beschreiten. Angesichts zunehmend geforderter Lehr- und Lernstrukturen zum Niederdeutschen an norddeutschen Schulen ist die Niederdeutsche Philologie aktuell aufgerufen, ihre Wissensbestände in vermittlungsfreundliche Formate zu transferieren. Digitale Methoden und Werkzeuge haben in den pandemischen Phasen seit 2020 für die Wissenschaftsgemeinschaft und die Studierenden immer mehr an Bedeutung gewonnen. Daher ist es naheliegend, die Verbesserung der Auffindbarkeit, Zugänglichkeit und Dokumentation mittelniederdeutscher Quellen im digitalen Medium anzustreben.

Bereits vor einigen Jahren wurde die Idee eines Repertoriums mittelniederdeutscher Literatur formuliert.²⁰ Eine digitale Datenbank für die Gesamtüberlieferung

online verfügbare Scan des Wörterbuchs von Schiller/Lübben bewährt. Vgl. Karl Schiller/August Lübben: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bd. 1-6. Bremen 1875-1881. Nachdruck Wiesbaden/Münster 1969. Ein Digitalisat wird bereitgestellt vom Deutschen Rechtswörterbuch (DRW) unter <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?index=siglen&term=Schiller-Luebben&darstellung=Einzelanzeige>. Bewährt, aber derzeit vornehmlich als kostenintensiver Nachdruck erhältlich ist das einbändige ‚Mittelniederdeutsche Handwörterbuch‘ von August Lübben und Christoph Walther, Leipzig und Norden 1888, das mehrfach unverändert nachgedruckt wurde.

¹⁷ An der Universität Hamburg wurde von 2020 bis 2023 in einem ersten, von der DFG geförderten Projekt (Projektnummer 433078928) die Nominalflexion bearbeitet, vgl. Sarah Ihden/Ingrid Schröder: Mittelniederdeutsche Grammatik: Konzeption und erste Analysen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 144 (2021), S. 79-104. Als Referenzgrammatik fungiert bisher Lasch 1914.

¹⁸ Vgl. dazu den Sammelband von Birte Arendt/Robert Langhanke (Hrsg.): Niederdeutschesdidaktik. Grundlagen und Perspektiven zwischen Varianz und Standardisierung. Berlin 2021 (Regionalsprache und regionale Kultur. Mecklenburg-Vorpommern im ostniederdeutschen Kontext. 4).

¹⁹ Vgl. Bockmann/Ihden/Langhanke/Recker 2021 (wie Anm. 4).

²⁰ Vgl. Jörn Bockmann: Das Repertorium mittelniederdeutscher Literatur (RMNL). Eine Projektskizze. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 122 (2015), S. 116-122.

mittelniederdeutscher Literatur soll die niederdeutschen Text- und Literaturzeugnisse des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (1200–1650) mit den dazugehörigen Forschungsständen systematisch verfügbar machen. Der Aufbau einer solchen Plattform gibt zudem Gelegenheit, Kooperationen mit anderen mediävistischen Online-Ressourcen (z. B. dem Handschriftencensus) einzugehen, wodurch die Forschung zum Mittelniederdeutschen in die Literaturwissenschaft reintegriert würde.

Im Zuge des genannten Lehrbuchprojektes wurde 2022 an der Universität Flensburg mit der Erarbeitung des digitalen Repertoriums der mittelniederdeutschen Literatur (RML) begonnen. Wie viele andere digitale Langzeitprojekte durchläuft der Aufbau eines digitalen Repertoriums verschiedene Phasen, in denen Datenorganisation, Markup und Visualisierung erprobt und überarbeitet, verworfen oder neu modelliert werden. In diesem Prozess kommt es aufgrund der zügigen Entwicklungsprozesse in den digitalen Medien jedoch früher oder später zu einer vollständigen Migration der Daten in ein anderes System. Diesen Umstand macht sich das Flensburger Projekt zunutze, indem es die Möglichkeiten und Grenzen eines umfangreichen Repertoriums für die gesamte mittelniederdeutsche Überlieferung zunächst anhand eines kleineren Formates erkundet und damit die Repertoriumsidee zu einer ersten konkreten Umsetzung führt.

Als Orientierung für das Vorgehen des Repertoriums kann vor allem das Projekt ‚Niederdeutsch in Westfalen. Historisches digitales Textarchiv‘²¹ gelten, das unter der Leitung von Robert Peters, Ulrich Seelbach und Harald Haferland von 2009 bis 2015 eine online frei zugängliche Übersicht alt- und mittelwestfälischer Texte mit ausführlichen Metainformationen in Form von Tabellen sowie Online-Digitalisaten und diplomatischen Transkriptionen erarbeitet hat.²² Einen weiteren Bezugspunkt liefert das von 2021–2022 von Christian Fischer und Viola Voß geleitete und von Johanna Meyer durchgeführte Projekt ‚Mittelniederdeutsche Frühdrucke digital‘ (MNFD),²³ das für sämtliche mittelniederdeutschen Inkunabeln und Frühdrucke (1473–1520) Digitalisate sowie Realdaten der Texte bereitstellt.²⁴ Da einige Texte dieses Projekts auch im hier vorgestellten Repertorium erfasst sind, ist für die betreffenden Texte eine Verlinkung zwischen beiden Datenbanken geplant. Entsprechende Verbindungen zum Korpus ‚Niederdeutsch in Westfalen‘ werden ebenfalls hergestellt.

²¹ Vgl. die Projektwebseite unter <https://www.niederdeutsch-in-westfalen.de>.

²² Vgl. Robert Peters/Norbert Nagel: Das Korpus-Projekt ‚Niederdeutsch in Westfalen (Historisches Digitales Textarchiv)‘. Ein Projektbericht. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 117 (2010), S. 10-17.

²³ Vgl. die Projektwebseite unter <https://www.uni-muenster.de/Germanistik/mnfd/>.

²⁴ Vgl. Johanna Meyer: Mittelniederdeutsche Frühdrucke digital. Ein Projektbericht. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 129 (2022), S. 75-81.

2 Das Flensburger Projekt einer Lehr-, Lern- und Forschungsumgebung zur mittelniederdeutschen Literatur

Das von der Universität Flensburg geförderte Projekt ‚Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur‘ (RML)²⁵ macht es sich zur Aufgabe, mittelniederdeutsche Texte, Forschungsliteratur und weitere Materialien verfügbar zu machen und mit den Anforderungen moderner, forschungsbezogener Lehre zu verbinden. Das Projekt folgt dem Ansatz, dass auch die Vermittlung rezenter Formen des Niederdeutschen nur auf Grundlage der Kenntnis ihrer sprachlich-kulturellen historischen Genese gelingen kann. Gegenwärtige Mehrsprachigkeitssituationen werden durch die Spiegelung in historischen Sprachgebrauchssituationen und ihren Überlieferungszeugnissen transparenter. Das Repertorium ist als Lehr-Lernprojekt zudem mit einer den norddeutschen Rahmen überschreitenden Programmatik verbunden. Rezeptive und produktive Kenntnis des Niederdeutschen gehört – wie das lebendige sprachkulturelle Erbe anderer Regional- oder Minderheitensprachen auch – in den Kontext eines Europas der Regionen, in dem die Basis des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im regionalen Sinn- und Handlungsgefüge mit dem gesamteuropäischen Rahmen zusammengedacht wird. Auch die seit längerer Zeit programmatisch umgesetzte Neuausrichtung der Philologien zu einer transnationalen Kulturwissenschaft wird durch die Hinwendung zur inneren historischen und rezenten Mehrsprachigkeit des deutschen Sprachraums gestärkt. Für diese Zielsetzung kann der intensiven Beschäftigung mit mittelniederdeutschen Textzeugnissen eine Schlüsselrolle zukommen und so einer Wahrnehmung der tatsächlichen sprachlichen Vielfalt der Überlieferung Raum geben.

Die Fluchtlinien des geplanten Repertoriums dienen als Orientierungshilfe für das kleinere, bereits begonnene Format. Das Projekt wird hier in zwei Schritten vorgestellt, die 1.) didaktische Aspekte des Konzepts und 2.) seine digitale Aufbereitung betreffen. Verschiedene didaktische und textbezogene Aufgaben und Zielsetzungen verknüpfen das einführende Lehrbuch und das Repertorium, sodass sie in enger Kooperation erarbeitet werden.

2.1 Didaktische Aspekte des Konzepts

Ziel des Projektes ist zum einen die Entwicklung eines Lerncurriculums auf der Grundlage einer Auswahl von 25 mittelniederdeutschen Texten. Dieses Curriculum wird in Flensburg im germanistischen Teilmodul ‚Einführung in die mittleren Sprachstufen des Deutschen‘ und seinem Anschlussmodul zur älteren Literatur sowie in mehreren Teilmodulen der Spezialisierungsoption Niederdeutsch des Teilfachs Deutsch im Bachelorstudiengang Bildungswissenschaften sowie im geplanten Ergänzungsfach Niederdeutsch verankert und kann in ähnlicher Weise auf andere

²⁵ Das Projekt wurde zunächst von 2022 bis 2024 von der Europa-Universität Flensburg gefördert; seit 2024 wird es zudem von der Carl-Toepfer-Stiftung unterstützt.

universitäre Modulstrukturen bezogen werden. Das Lerncurriculum bietet die Option eines vorstrukturierten Blicks auf die mittelniederdeutsche Überlieferung.

Zum anderen entwirft das Projekt anhand der ausgewählten Texte konkrete Unterrichtsmodelle für die Vermittlung des Mittelniederdeutschen. Die Seminareinheiten, Lehrmaterialien sowie didaktischen Methoden werden während der Projektlaufzeit regelmäßig in Lehrveranstaltungen der Autorinnen und Autoren dieses Beitrags praxisbezogen erprobt und anschließend evaluiert. In den Seminaren werden mittelniederdeutsche Werke aus dem Textbestand des oben erwähnten Lehrbuchs behandelt, die sich teilweise mit dem Korpus des Repertoriums überschneiden. Dabei werden neben den Themenschwerpunkten der jeweiligen Veranstaltung die Kerndaten des Textes vermittelt, die auch im Repertorium festgehalten sind (z. B. zum Entstehungskontext, der u. a. Schreibsprachenlandschaft, Zeit und Autor betrifft, sowie zur Textform wie Prosa oder Lyrik etc.). Auf diese Weise kann gesammeltes und in den Seminaren diskutiertes Wissen wiederum geprüften Eingang in das Repertorium finden. Zu einem späteren Zeitpunkt können dann die Informationen im Repertorium für die Seminare genutzt werden, sodass sich eine fortschreitende Wechselwirkung einstellt.

Zudem werden sprach- und literaturwissenschaftlich relevante Spezifika der mittelniederdeutschen Texte (z. B. syntaktische Besonderheiten, inhaltliche Motive etc.) im Seminar anhand von Übungen vermittelt, die für das Einführungswerk konzipiert werden. Ihre didaktische Eignung wird vor der Publikation des Lehrbuchs im praktischen Lehrprozess erprobt und durch die Lernenden und die Lehrenden evaluiert. So entstehen wertvolle Synergieeffekte zwischen dem Lehrbuchprojekt, der universitären Lehre und dem Repertorium.

Aufgrund des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen dem Lehrbuch und dem Flensburger Repertorium wird eine enge Verzahnung beider Vorhaben auch in der Aufbereitung der Daten verfolgt. Dies zeigt sich unter anderem in der für literaturhistorische und literatur- und sprachdidaktische Zwecke geeigneten Auswahl mittelniederdeutscher Texte, die den Kern des Repertoriums bilden. Sie beruht zum einen auf Kriterien wie dem Kanonisierungsgrad (‘Reynke‘ als kanonischer Text vs. ‘Geomantia‘ als wenig bekannter Text), der Abbildung möglichst unterschiedlicher Texttypen und diverser Entstehungskontexte, zum anderen auf Überlegungen zum didaktischen Einsatz. Das Kernkorpus umfasst die folgenden Texte:²⁶

- Agneta Willeken: Brief. 28.08.1535. Alltagsschriftlichkeit, Privatbrief.
 Albert Pistoris: Ermahnung und Belehrung. 1454. Erbauungsliteratur, Seelsorgebrief.
 Bordesholmer Marienklage. Um 1472. Spiel, Marienklage.
 Brandans Reise. 2. H. 15. Jh. Erzählliteratur, Verslegende.
 Bugenhagen-Bibel. 1533/34. Erbauungsliteratur, Bibelübersetzung.

²⁶ Angegeben sind jeweils der Textname und ggf. der Autor bzw. die Autorin, außerdem das Entstehungsdatum sowie Texttyp und Textsorte. Da bisherige Typologisierungsmodelle mittelniederdeutscher Literatur unbefriedigend ausfallen oder unvollendet blieben (Beckers 1977-1979), wurde für das Repertorium eine eigene Kategorisierung in größer zu fassende Texttypen und spezifischere Textsorten entwickelt.

Der Dieb von Brügge. Um 1420. Erzählliteratur, Versnovelle.
Geomantia. 1566. Sachliteratur, Mantik.
Göttinger Liebesbriefe. 1458. Alltagsschriftlichkeit, Privatbrief.
Großer Seelentrost. Um 1350. Erbauungsliteratur, Exempelsammlung.
Hermann Bote: Radbuch. Um 1493. Erzählliteratur, Ständeallegorie.
Hildebrand Veckinghusen: Briefe. 1410-1426. Alltagsschriftlichkeit, Geschäftsbrief.
Katharina-Legende. Um 1470. Erzählliteratur, Prosalegende.
Lübecker Totentanz. 1489. Erbauungsliteratur, Totentanz.
Ludolf von Sudheim: Reisebuch. 1. H. 15. Jh. Erzählliteratur, Reisebericht.
Dat Narrenschyp. 1497. Erzählliteratur, Satire.
Oldenburger Sachsenspiegel. 1336. Sachliteratur, Rechtsbuch.
Paris und Vienna. 1488. Erzählliteratur, Prosaroman.
Redentiner Osterspiel. 2. H. 15. Jh. Spiel, Osterspiel.
Revaler Handwerkerschragen. 1394-1531. Sachliteratur, Zunftordnung.
Reynke de vos. Lübecker Druck 1498. Erzählliteratur, Tierepos.
Rostocker Liederbuch. 2. H. 15. Jh. Lyrik, Liederbuch.
Sächsische Weltchronik, Gothaer Hs. Ende 13. Jh. Erzählliteratur, Weltchronik.
Der schapherders Kalender. 1523. Sachliteratur, Kalender.
Wyngaerden der sele. 1502. Erbauungsliteratur, Geistliche Allegorie.
Zeno-Legende. Mitte 15. Jh. Erzählliteratur, Verslegende.

2.2 Die digitale Aufbereitung

2.2.1 Zielsetzungen und Inhalte des Repertoriums

Gegenstand des digitalen Repertoriums²⁷ sind zunächst die genannten 25 Texte, die mit Realdaten erfasst und um weitere für Forschung und Lehre relevante Materialien ergänzt werden. Das gesamte Repertorium wird auf der Basis der Metadatenkategorien (s. u.) und ihrer konkreten Inhalte durchsuchbar sein. Auf diese Weise können zum Beispiel für die Lehre bestimmte Texte eines Texttyps oder desselben Autors ausfindig gemacht werden, was mit zunehmendem Umfang des Repertoriums an Bedeutung gewinnt. Kombinierte Abfragen werden ermöglicht.

Neben den Metadaten stellt die Plattform im Fall der rechtlich unstrittigen Bezugnahme eine Edition des ausgewählten Textzeugen im XML-Format und/oder als pdf-Datei zur Verfügung. Außerdem werden Digitalisate des Textzeugen (oder im Fall von Lizenzbeschränkungen Links auf Online-Digitalisate) eingebettet. Wenn es rechtlich möglich ist, sind Digitalisate der zugehörigen Forschungsliteratur in Form von Downloads erreichbar. Ein größerer Teil der älteren Forschungsliteratur zum Mittelniederdeutschen entstand vor 1950, sodass insbesondere entlegen publizierte ältere Titel nach Erlöschen des Urheberrechtes durch eine Digitalisierung für den Open Access erreichbar gemacht werden können. Bereits online verfügbare Dateien zur Forschungsliteratur, die Teil der Public Domain sind, werden verlinkt.

²⁷ Das Repertorium ist zu finden unter <https://mittelniederdeutsch-repertorium.uni-flensburg.de/>.

Im Projektverlauf genuin erarbeitete Übungen inklusive ihrer Lösungen für den akademischen Unterricht, Unterrichtsmodelle sowie weitere Materialien wie Karten, Tabellen und Bibliografien ergänzen das Repertorium. In diesen Erarbeitungsprozess können universitäre Lerngruppen einbezogen werden. Für die genannten Texte wird auf diese Weise ein umfangreiches Datennetz geschaffen, das eine neue Grundlage für die mittelniederdeutsche Textarbeit in Lehre und Forschung bildet und aktuellen Erwartungen an universitäre Vermittlung entspricht. Die zunehmende Digitalisierung der Lehre kann damit auch für die mittelniederdeutsche Literatur bedient werden.

2.2.2 Datenformate und Metadatenraster

Das Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur orientiert sich an den FAIR-Prinzipien (findable, accessible, interoperable, reusable), die für einen nachhaltigen Umgang mit Forschungsdaten formuliert wurden.²⁸ Hierzu zählt unter anderem, dass die Texte in einem Open-Access-Format zur kostenlosen Nutzung angeboten werden sollen. Für ihre Realdaten wurde ein Raster mit Metadatenkategorien entwickelt. Zu den Kategorien gehören die Metadaten des Werks und die Metadaten des ausgewählten Textzeugen.²⁹ Die Tabelle zeigt das Metadatenraster am Beispiel der ‚Bordesholmer Marienklage‘.

| Werk | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Einheitstitel | ‚Bordesholmer Marienklage‘ |
| Titelvarianten | - |
| Autor/in | Johannes Reborch |
| Feld der Schriftlichkeit nach dem ReN | Geistliche Schriftlichkeit (Religion) |
| Texttyp | Spiel |
| Kommentar zum Texttyp | - |
| Textsorte | Marienklage |
| Kommentar zur Textsorte | - |
| Überlieferung | unikal |

²⁸ Mark D. Wilkinson et al.: The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship. In: Scientific Data 3,1 (2016). <https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18>.

²⁹ Zum Zweck der Kompatibilität wurden ausgewählte Metadatenkategorien und -inhalte aus dem ReN übernommen; hierzu zählen das Feld der Schriftlichkeit mit den zugehörigen Inhalten sowie die Bezeichnung der mittelniederdeutschen Schreibsprachenlandschaften, die für die Varietätenbestimmung genutzt werden.

| | |
|--------------------------------|--|
| Anzahl der Handschriften | 1 |
| Handschriften | Cod. ms. Bord. 53, Fasz. II |
| Anzahl der Drucke | 0 |
| Drucke | - |
| Vorlage, Quelle | Lat. und volkssprachige Quellen u. a.: Gottfried von Breteuil: ‚Planctus ante nescia‘; Oglerius von Trino: ‚Bernhardtraktat‘, Sequenz ‚Stabat mater‘ und weitere liturgische Gesänge (Antiphone, Hymnen, Responsorien); ‚Unser vrouwen klage‘; in Bezug auf die Melodien Peters von Arberg ‚Große Tagweise‘, Walthers von der Vogelweide ‚Palästinalied‘ |
| Vorlagenrelation | freie Übertragung |
| Kommentar zur Vorlagenrelation | Vermutl. Überarbeitung einer ostfälischen Vorlage durch Johannes Reborch, welche wiederum auf hd. Vorlage(n) beruht (Peters 2003/2012, 250-252; Andersen-Vinilandicus 2014/15) ³⁰ |
| Referenzen zum Werk | Editionen, Forschungsliteratur etc. |

Textzeuge

| | |
|----------------------|---|
| Titel des Textzeugen | <i>planctus deuotissimus beatissime marie virginis cum misericordissima et deuotissima nota</i> |
| Titelvarianten | - |
| Signatur | UB Kiel, Cod. ms. Bord. 53 (II) |
| Umfang | 23 Bll., Bl. 1r-23v |
| Medium | Handschrift |
| Form | Prosimetrum |
| Kommentar zur Form | Die Handschrift, von einer lat. <i>nota</i> in Prosa mit Aufführungshinweisen eingeleitet, enthält neben den ca. 890 mnd. Paarreimversen lat. Regieanweisungen, lat. liturgische Texte (Antiphone, Responsorien u. a.) sowie 47 überlieferte Melodien mit Charakteristika der deutschen und Metzger Choralnotation (Möller i. E.) |
| Jahrhunderthälfte | 15/2 |
| Epoche | 1370–1530 |
| Entstehungsdatum | um 1472 (Schnabel 2018, 100) |

³⁰ Für die Angaben der hier aufgeführten Literatur vgl. den Eintrag im Repertorium.

| | |
|------------------------------------|--|
| Schreibort bzw. Druckort | Jasenitz (Pommern), Filialkloster des Augustinerchorherrenstifts in Bordesholm |
| Schreiber/in bzw. Drucker/in | Johannes Reborch |
| Varietätenbestimmung | nordniedersächsisch |
| Kommentar zur Varietätenbestimmung | „überwiegend nordniedersächsisch“, weitere Merkmale „als ostfälisch oder hochdeutsch anzusehen“ (Peters 2003/2012, 243) |
| Sprachliche Besonderheiten | Vorwort, Regieanweisungen und liturgische Texte sind in lateinischer Sprache verfasst |
| Herkunftsgeschichte | Zusammenstellung der theologischen Sammelhs., deren Teil die Marienklage ist, durch Johannes Reborch im Bordesholmer Filialkloster Jasenitz |
| Inhalt | Prolog des Johannes: Rekapitulation der Leidensgeschichte Christi; Suche Marias und Johannes' nach dem Gekreuzigten; Klage Marias und Johannes' unter dem Kreuz, letzte Worte am Kreuz und Tod Jesu, Klage Marias und Tröstung durch Johannes als angenommener Sohn; Epilog. |

Tabelle 1: Metadatenraster der ‚Bordesholmer Marienklage‘

2.2.3 Technische Umsetzung

Bei langfristig angelegten digitalen Projekten wie dem umfangreicheren mittelniederdeutschen Repertorium als Folgeprojekt muss mit einer Umstellung sowohl im Backend als auch im Frontend und daher mit einer Migration der Daten in ein anderes Format zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt gerechnet werden. Aus diesem Grund sollten die ersten 25 Texte mit einem Tool und in einem Datenformat bearbeitet werden, das nach jetzigem Wissensstand leicht in andere Formate wie XML übertragbar ist. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte außerdem sichergestellt sein, dass das derzeit verwendete Tool zumindest in der näheren Zukunft durch Updates nutzbar bleibt. Da das Projekt gegenwärtig in keine größeren Infrastrukturzusammenhänge eingebettet ist, in deren Rahmen die langfristige Nutzbarhaltung durch personelle Mittel gesichert werden könnte (was ein veritables Problem zahlreicher digitaler Projekte darstellt), sollte sich diese Nutzbarhaltung auf das regelmäßige Installieren von Updates oder ähnlich einfache Anwendungen beschränken, die von den Mitgliedern der Projektgruppe auch ohne tiefere Informatikkenntnisse problemlos durchgeführt werden können. Die Anwendung des Tools selbst sollte möglichst einfach und intuitiv sein, damit sowohl der Aufbau als auch die Pflege des Repertoriums von studentischen Mitarbeiter:innen sowie den Betreuerinnen und Betreuern des Projektes selbstständig übernommen werden können.

Mit Blick auf die genannten Anforderungen fiel im Ergebnis des Austauschs mit Experten aus der Informatik und der Mediävistik, die über Erfahrungen mit ähnlichen Forschungsdaten verfügen,³¹ die Wahl auf das frei nutzbare Content-Management-System WordPress.³² Es ermöglicht ein einfaches Einspeisen der Realdaten und der oben aufgeführten weiteren Materialien. Durch das Anlegen von Taxonomien kann die Hierarchie von Metadatenkategorien und -inhalten in WordPress umgesetzt werden. Auf dieser Basis ist außerdem eine Suche in den Metadaten sämtlicher Texte des Repertoriums möglich. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass alle in WordPress eingegebenen Daten grundsätzlich über XML auslesbar sind, was eine spätere Migration in ein anderes System erleichtert, sollte diese notwendig werden. Die für das Repertorium benötigten Funktionalitäten in WordPress können niedrigschwellig ohne vertiefte Informatikkenntnisse genutzt werden; auch wird das System durch die einfache Anwendung von Updates ohne größeren Aufwand nutzbar gehalten.

Auf diese Weise steht dem Repertorium mit WordPress ein Tool zur Verfügung, das die oben beschriebenen inhaltlichen Anforderungen erfüllt, einfach anwendbar ist, Daten in einem langfristig kompatiblen Format erzeugt sowie regelmäßig weiterentwickelt wird und dadurch zumindest in näherer Zukunft nutzbar bleibt.

3 Perspektiven für das Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur (RML)

Das Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur (RML) erprobt die Möglichkeiten einer digitalen Informationsaufbereitung für eine unter didaktischen Gesichtspunkten getroffene Vorauswahl von 25 Texten. Für diese mittelniederdeutschen Texte werden in einem digitalen Repertorium die Realdaten durchsuchbar zur Verfügung gestellt, zudem werden die mit diesen Texten zusammenhängende Forschungsliteratur bereitgestellt bzw. aufgeführt und verlinkt sowie Materialien für den akademischen und auch schulischen Unterricht mit den Texten angeboten. Die Plattform ist der Ausgangspunkt eines langfristigen Projektes, das die schrittweise Ausgestaltung des immer umfangreicher werdenden Repertoriums anstrebt. Dieses RML liefert wiederum die Basis für eine neu konzipierte niederdeutsche Literaturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, die ein dringendes Desiderat

³¹ Ein herzlicher Dank gilt Helge Lamm, der im Rahmen des Projektes ‚Fabrica Digitalis‘ an der Europa-Universität Flensburg mit der Aufbereitung und Visualisierung verschiedener Forschungsdaten befasst ist, sowie Nathanael Busch und Jürgen Wolf von der Universität Marburg, die als Leiter des Handschriftencensus mit den Anforderungen an solche Daten, wie sie in das Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur aufgenommen werden, vertraut sind.

³² Die Open-Source-Software WordPress (www.wordpress.org) ist kostenlos und wird von der Internetcommunity auf freiwilliger Basis verwaltet und weiterentwickelt.

der Mediävistik und der Frühneuezeitforschung darstellt. Im Anschluss an das hier skizzierte Flensburger Projekt ergeben sich zwei zukünftige Vorhaben:

- (1) Ein umfassendes digitales Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur (1200–1650) als Kompendium zur Aufbereitung eines Großteils der überlieferten Texte nach dem Muster der ersten 25 exemplarisch aufbereiteten Texte. Es entsteht durch eine kontinuierliche Fortführung des im Projekt angelegten Repertoriums der mittelniederdeutschen Literatur (RML). Zur dokumentierten Beteiligung an der Ausgestaltung weiterer Datensätze im RML lädt die Projektgruppe interessierte Kolleginnen und Kollegen herzlich ein.³³
- (2) Ein literaturhistorisch konzipiertes Handbuch der mittelniederdeutschen Literatur, das sich am rezenten Diskurs der Mediävistik zur regionalen Literaturgeschichte ausrichtet. Monografische Darstellungen der älteren niederdeutschen Literaturgeschichte erschienen zuletzt in den 1920er Jahren und bieten eher knappe Überblicksdarstellungen.³⁴ Es ist an der Zeit, sie durch eine umfassende Darstellung abzulösen, die als langfristiger Gemeinschaftsbeitrag einer größeren Arbeitsgruppe zu denken wäre.

Sinnvoll ist somit ein fortschreitendes Anschlussprojekt, das beide Vorhaben kombiniert, indem es einen Großteil der überlieferten Werke der mittelniederdeutschen Literatur verzeichnet, um auf diese Weise die grundlegenden Bausteine für die ausstehende moderne literaturgeschichtliche Darstellung des Mittelniederdeutschen im europäischen Raum zu schaffen. Es erwächst aus dem Flensburger Vorhaben.

³³ Kontaktdaten finden sich auf der Webpräsenz des Projektes unter <https://mittelniederdeutsch-repertorium.uni-flensburg.de/>. Vgl. zudem Jörn Bockmann/Sarah Ihden/Robert Langhanke/Anabel Recker: Das „Repertorium der mittelniederdeutschen Literatur“ (RML). Aufbau und Zielsetzung. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 131 (2024), S. 72-81. bes. S. 79.

³⁴ Vgl. dazu Bockmann/Langhanke i. E. (wie Anm. 7).